

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 50 (2008)
Heft: 294

Artikel: Wo liegt Zentraleuropa?
Autor: Wach Rózsa, Susann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo liegt Zentraleuropa?

An einem der letzten schönen Sommertage flaniere ich mit einer Schweizer Freundin durch die Budapester Innenstadt. Zufällig kommen wir an der «Central European University» vorbei. Diese 1991 von George Soros gegründete internationale Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gehört heute zu den renommiertesten Universitäten der Welt. Unterrichtet wird in Englisch, die ausgewählten Studierenden erhalten von der Soros-Stiftung ein komfortables Stipendium. Warum aber heisst die Uni «Central Europe», wo sie doch in Budapest steht? Gute Frage, denke ich, und wir gehen weiter in die berühmte Konditorei «Gerbeaud», die hier vor genau hundertfünfzig Jahren von einem Genfer eröffnet wurde.

Laut Wikipedia ist mit «Central Europe» eigentlich Ostmitteleuropa gemeint, während die Länder von Westmitteleuropa zu «Western Europe» gezählt werden. Erst nach dem Kalten Krieg kam dem Begriff «Central Europe» wieder vermehrt Aufmerksamkeit zu. Für die vormals als osteuropäische Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes bezeichneten Länder soll der neue Begriff identitätstiftend sein. Bezeichnenderweise habe ich noch keinen Ungarn getroffen, dem das Wort über die Lippen gegangen wäre. Wahrscheinlich ist den Ungarn der Begriff noch genauso fremd wie uns. Also bleibe ich vorläufig bei Ost- und Westeuropa.

Bei meiner ersten Zugreise nach Ungarn in den frühen achtziger Jahren hatte ich noch das Gefühl, sehr weit in den Osten zu fahren. Doch schon damals öffnete sich mein Herz, als sich nach Wien der Himmel weitete und das Land flach wurde. Der Grenzübergang war noch zeitaufwendig und bei nahe furchteinflößend. Heute, nach dem Beitritt Ungarns zur EU, gibt es zwischen Hegyeshalom und Nickelsdorf nicht einmal mehr ein Zollamt. Mit meinem Mann, einem gebürtigen Ungar, der in der Schweiz aufgewachsen ist, fahre ich oft mit dem Auto von Zürich nach Budapest. Unsere Pässe werden nur noch in Au/Lustenau kontrolliert. Folgerichtig finge der Osten also bei der Schweizergrenze an und dürfte uns deshalb nicht mehr so fremd sein.

So habe ich es bei meiner Arbeit als Film Producer aber nicht erlebt. Ich war fünfzehn Jahre lang beim Schweizer Fernsehen für internationale Koproduktionen zuständig, beispielsweise für den mehrfach preisgekrönten TULPAN von Sergey Dvortsevoy. Während der langen Zeit entstanden zahlreiche europäische Spielfilmkoproduktionen mit Deutschland, Österreich, Belgien, Luxemburg, Frankreich und sogar mit Rumänien (OFFSET von Didi Danquart), jedoch keine einzige mit Ungarn. Obwohl unserer Redaktion spannende Drehbücher und interessante Projekte vorgelegt wurden, wie «Romacop» von Gábor Dettre (der nun unter dem Titel TABLEAU in die ungarischen Kinos kommt) oder «Pinprick» von Daniel Young (der inzwischen auch abgedreht ist), schien sich ausser mir niemand für einen ungarischen Filmstoff zu interessieren. Empörend unverständlich bleibt

mir die Absage für das Episodenfilmprojekt «1956 Magyar-secondos», initiiert von Barbara Kulcsar, in dem sich sieben jüngere Schweizer Filmemacher mit ungarischen Wurzeln Kurzgeschichten zum Ungarnaufstand vor fünfzig Jahren ausgedacht haben. Zwar erhielt das Projekt den Preis der Pro Helvetia für die beste Idee (!) zum Thema Integration, später floss aber kein einziger Franken in die Herstellung des Films, weder vom Schweizer Fernsehen noch vom Bundesamt für Kultur.

Dabei hat Ungarn das «Europäische Übereinkommen über die Gemeinschaftsproduktion von Kinofilmen» bereits 1996 ratifiziert. Seit 2003 gibt es hier ein Filmfördergesetz, von dem die Schweizer Kollegen nur träumen können. Um die heimische Filmproduktion anzuregen, bietet der ungarische Staat Steuererleichterungen, die beim Produktionsbudget 20 bis 25 Prozent ausmachen. So verzehnfachten sich die internationalen Aufträge auf über 120 Millionen Euro – innerhalb von vier Jahren! Auf Druck der EU wurde das Gesetz per 2. Juli 2008 so angepasst, dass nicht allzu viel Geld in US-Produktionen fließen kann. Neuerdings muss der ungarische Bezug verstärkt werden, sprich: Das nationale Filmbüro bevorzugt Projekte von ungarischen Regisseuren, welche eine Bereicherung der heimischen Filmkultur garantieren sollen. «Magyar-secondos» hätte sogar diese Kriterien erfüllt, sind doch viele der Autoren schweizerisch-ungarische Doppelbürger.

Als freie Produzentin mit grossem Interesse am kulturellen Spannungsfeld Ost-West habe ich dieses Jahr zum ersten Mal das Internationale Filmfestival von Karlovy Vary in Tschechien besucht. Als (noch) unbekannte Filmproduzentin fühlte ich mich im eleganten böhmischen Kurort so respektvoll empfangen wie nie zuvor. Ganz anders, als ich einen Monat später nach Locarno reiste. Ebenfalls als Filmproduzentin akkreditiert, aber nach fünfzehn Jahren Tätigkeit beim Schweizer Fernsehen wohl nicht als Unbekannte, erhielt ich weder den begehrten «roten Punkt» noch einen Katalog und keinen Eintrag in den Industry Guide. Am heimischen Festival behandelte man mich schlicht als Nobody.

Viele Schweizer haben beim Stichwort Ungarn immer noch den «Ostblock» im Kopf. Bei gewissen findet aber ein Umdenken statt. Denn in der Zwischenzeit gibt es Zürcher Produzenten, die mit mir Spielfilmkoproduktionen vorbereiten. Zu hoffen bleibt, dass diese Öffnung endlich auch bei den Schweizer Filmförderern stattfindet und dass sich der Begriff «Central Europe» bei allen Mitteleuropäern einbürgert.

Susann Wach Rózsa

Susann Wach Rózsa



Dabei hat Ungarn seit 2003 ein Filmfördergesetz, von dem die Schweizer Kollegen nur träumen können.

Wo liegt Zentraleuropa?

An einem der letzten schönen Sommertage re ich mit einer Schweizer Freundin durch die Innenstadt. Zufällig kommen wir an der «Central European University» vorbei. Diese 1991 von George Soros gegründete internationale Hochschule für Wirtschaftswissenschaften gehört heute zu den renommiertesten der Welt. Unterrichtet wird in Englisch, die Studierenden erhalten von der Soros-Stiftung ein Stipendium. Warum aber heißt die «Central Europe», wo sie doch in Budapest steht? Gut ich, und wir gehen weiter in die berühmte Kneipe «Le Beaujolais», die hier vor genau hundertfünfzig Jahren eröffnet wurde.

Laut Wikipedia ist mit «Central Europe» Mitteleuropa gemeint, während die Länder von Europa zu «Western Europe» gezählt werden. Der Kalte Krieg kam dem Begriff «Central Europe» mehr Aufmerksamkeit zu. Für die vormaligen Staaten des ehemaligen Warschauer Pakts und den neuen Ländern soll der neue Begriff identitätsstiftend sein. Ich habe ich noch keinen Ungarn, der das Wort über die Lippen gegangen wäre. Ich denke, der Begriff ist den Ungarn noch genauso vertraut wie den Schweizern. Also bleibe ich vorläufig bei Ost- und Westeuropa.

Bei meiner ersten Zugreise nach Ungarn in den achtziger Jahren hatte ich noch das Gefühl, sich nach Osten zu fahren. Doch schon damals öffnete sich der Himmel, als sich nach Wien der Himmel weitete und wurde. Der Grenzübergang war noch zeitaufwändig und gefährlich. Heute, nach dem Beitritt zur EU, gibt es zwischen Hegyeshalom und Nikolsburg ein Zollamt. Mit meinem Manntypen Ungar, der in der Schweiz aufgewachsen ist, finge ich den Osten also bei der Schweizergrenze nicht mehr so fremd sein.

So habe ich es bei meiner Arbeit als Regisseur nicht erlebt. Ich war fünfzehn Jahre lange für internationale Fernsehproduktionen tätig, beispielsweise für den mehrfach preisgekrönten Film «PAN» von Sergey Dvortsevoy. Während der letzten zehn Jahre standen zahlreiche europäische Spielfilme mit Deutschland, Österreich, Belgien, Luxemburg und sogar mit Rumänien («OFFSET») im Kino, jedoch keine einzige mit Ungarn. Obwohl uns spannende Drehbücher und interessante Projekte wurden, wie «Romacop» von Gábor Dettre (der Titel «TABLEAU» kam in die ungarischen Kinos), «Pinprick» von Daniel Young (der inzwischen verstorben ist), schien sich außer mir niemand für einen Filmstoff zu interessieren. Empörend unverschämt.



Dabei hat Ungarn seit 2003 ein Filmförderungsgesetz, von dem die Schweizer Kollegen nur träumen können.

frankieren
frankieren
frankieren



www.filmbulletin.ch

FILMBULLETIN
bringt Kino in Augenhöhe

**>Sie lesen Kino!
>Sie abonnieren Filmbulletin.**

frankieren
frankieren
frankieren



www.schueren-verlag.de
www.filmbulletin.ch

FILMBULLETIN
bringt Kino in Augenhöhe

**>Kinoleser vermehren!
>Filmbulletin-Abo verschenken.**

Filmbulletin
Postfach 68
CH-8408 Winterthur

Schüren Verlag
Universitätsstrasse 55
35037 Marburg